

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

"Familienkunde"

„Familienkunde“ ♦ Von S. Federle.

I.

Was für das ganze Volk seine Geschichte und seine Frühgeschichte ist, das ist für den Einzelnen die Familiengeschichte. Der Liberalismus hat den Menschen kurzfristig gemacht für alle die organisch gewachsenen Bindungen, die den Einzelnen mit den Banden des Blutes an eine größere Einheit, an seine Familie, an sein Geschlecht, seinen Stamm und sein Volk festknüpfen, mittels deren er tausendfältig in den bunten Blutsteppich seines Volkes eingewoben ist. Der Nationalsozialismus macht die Menschen dafür wieder sehend und lenkt ihre Aufmerksamkeit auf ihr eigenes Sein und auf die Wurzeln ihres Seins. Denn hier, und nirgends anders in der ganzen weiten Welt, sind die Quellen unserer gigantischen Kraft.

Zwei Betrachtungsweisen der gewachsenen Beziehungen der Menschen untereinander werden bei der Familienforschung angewandt: Der Stammbaum und die Ahnentafel.

Der Stammbaum oder die Stammtafel stellt das Wachstum eines Geschlechts, vom Stammvater ausgehend, in allen Verzweigungen bis zu den heute lebenden Gliedern dar. Hierbei wird die Nachkommenschaft aller männlichen Familienangehörigen durch die Jahrhunderte hindurch verfolgt, die Nachkommenschaft der Töchter, die in andere Geschlechter heiraten, wird außer Acht gelassen. Ihre Nachkommenschaft erscheint im Stammbaum des Geschlechts des Ehemannes. Der Stammbaum zeigt uns das Wachstum unseres Geschlechts. Er zeigt uns, daß wir nicht ein zufällig irgend wohin gestelltes Einzelwesen sind, sondern daß wir aus dem großen Organismus unseres Stammes herausgewachsen sind, daß wir nicht allein in der Welt stehen, sondern daß rings um uns, überall in Deutschland und auch überall im Auslandsdeutschtum sich um uns Menschen gleichen Blutes, gleichen Namens, gleicher Abstammung stellen, Angehörige desselben ehrbaren alten deutschen, wenn auch noch so einfachen Geschlechts.

Auch in Baden ist seit Kriegsende die Stammbaumforschung lebhaft betrieben worden. Das gesunde Blut regte sich auch hier, gerade in der Zeit der völkischen Selbstaufgabe des Staates, frisch und lebendig und schaffte sich im Stammbaum die Erkenntnis und Unterlage für das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit einem großen Kreis Menschen gleicher Abstammung, die Erkenntnis des „Wir“.

Nun hat das „Deutsche Geschlechterbuch“ in seinem 81. Band — dem badischen Band — die ersten Ergebnisse an badischen Stammfolgen herausgebracht. Die badischen Geschlechter Beck, Benckiser, Berg, Burckhardt, Fischer, Furtwängler, Haas, Hupp, Kaltenbach, Kapferer, Kappler, Oberst, Pfisterer, Reinholdt, Salzer, Specht, Speirer, Tritscheller, Vortisch, Waag und Wacker haben sich in diesem Band ein wundervolles Denkmal für fernste Zeiten und für ihre Nachkommen

einen unschätzbaren Grundstock zu allen späteren Forschungsarbeiten geschaffen¹.

Eine von diesen Familien sei im folgenden herausgegriffen, die Familie Fischer:

Das Bild auf Seite 294 zeigt uns das Wachstum dieser Familie, der der bekannte Anthropologe und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts, Eugen Fischer, angehört, durch 2½ Jahrhunderte.

Der gemeinsame Stammvater (I) des Geschlechts, Johann Georg Fischer, geboren 1672 in Grestal in Unterfranken, war Bauer und Schreiner (im Stammbaumschema unten). Aus seiner Ehe erwachsen in der zweiten Geschlechterfolge 4 Kinder, von denen die 3 Mädchen jung starben, der Sohn aber, Johann Leonhard Fischer, 1718 geboren (II), die Familie weiterführt. Er übernahm des Vaters Schreinerei und bekam von seiner Frau Ursula Lehmann neun Kinder, von denen jedoch nur das älteste und das fünfte am Leben blieb, während alle (3) andern in jungen Jahren starben.

Das älteste war ein Sohn und mit diesem Sohn, Johann, Jakob, Andreas Fischer (III. Generation), geboren 1743, trat das Geschlecht, das bisher bäuerlichen und handwerklichen Kreisen angehörte, in die kopfarbeitenden Berufe und Schichten ein. Er wurde Rentamtman zu Bissigheim, dann Ratschreiber in Walldürn und holte sich seine Frau Eva Sabine Kapp aus der Gegend von Karlstadt in Bayern. Außerordentlich tüchtige, strebsame und aktive Erbkräfte müssen in dieser Ehe zusammengekommen sein; denn von den fünf Söhnen sind die vier am Leben gebliebenen alle in sozialer Hinsicht über ihren Vater hinausgeschritten. Geheimer Regierungsrat und fürstlich v. Leiningenscher Kanzler wurde der Älteste (IV 1), Großherzoglich-Badischer Forst- und Ministerialrat der Zweite (IV 2), Großherzoglich-Badischer Oberforstmeister und Forstinspektor der Dritte (IV 3), Major und Adjutant des Markgrafen Wilhelm von Baden der Jüngste (IV 4).

In diesen vier Brüdern teilt sich in der vierten Geschlechterfolge das Geschlecht in vier Hauptäste, und interessant ist nun ein Vergleich des Wachstums dieser vier Hauptäste. Der erste (Amorbacher) Hauptast gedeiht in der Manneslinie überhaupt nur eine Generation weiter, bis zur fünften Generation, und stirbt mit dem Sohn des Begründers ab. In den Töchterlinien blüht dieser Zweig allerdings frisch und munter

¹ An familiengeschichtlichen Einzelarbeiten Badens sei das „Kreuz-Buch“, die Familiengeschichte der weitausgedehnten Müllerfamilie der Kreuz — Kreuz — Krüz — Grüz aus dem Bruhrain genannt. Die „Genealogie der Familie Schmitt-henner“ erschien neu 1928, das Stamm- und Familienbuch der Familie Dorner — Lehrer Linie — im Jahre 1930. Das Geschlecht Federle — Federle hat in den Jahren 1926, 1928 und 1930 mit der Veröffentlichung seiner Geschichte in seinen „Jahrbüchern“ 1, 2/3 und 4 begonnen.

weiter in den Familien von Killinger, Wielandt, Vogelfang, Weißbrot, Fischer, Smith, Nielsen sowie Zaaf, Sausrath und Niefer.

Der zweite (Karlsruher) Hauptast wächst so schmal wie der erste in seiner Manneslinie jeweils nur in einer Familie weiter. Von den 9 Kindern des Stammvaters (IV 2) des badischen Forst- und Ministerialrats Valentin Fischer und seiner Frau Maria Anna Emmele kommen nur vier über die Kinderjahre hinaus und auch von ihnen sterben nochmals 3 im Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Nur einer (V 4), der badische Oberförster Wilhelm Fischer, gründet wieder eine Familie und hat zwei Kinder, von denen die Tochter in die Schweiz heiratet. Der Sohn Julius Fischer (VI 1) wurde badischer Forststrat. Die zwei Töchter desselben leben, der eine Sohn starb als Knabe, der andere (Max Fischer) fiel 1918 im Lebenskampf unseres Volkes und beendete damit den zweiten (Karlsruher) Hauptast seines Geschlechts im Mannesstamm.

So schmalwüchsig der erste und zweite Hauptast durch das 19. Jahrhundert hindurch gewachsen ist, so breit und sich immer wieder verästelnd wuchsen der dritte und vierte Hauptast heran, so daß sie beinahe die ganze Breite des Baumes überhaupt einnehmen. Der dritte (Karlsruher) Hauptast nimmt seinen Ausgang vom badischen Oberforstmeister Ernst Fischer (IV 3). Aus seiner ersten Ehe mit Elisabeth Emmele erwuchsen ihm drei Töchter, die, sämtliche verheiratet, in zahlreichen Familien (Weber, Rauch, Laiblin, Wagner, Morell, von der Wense, Gallasch, Leiblein, Landé, ferner Steiglehner, Zurni, Keibel, Schalk, Zähle, Dilberger, Daub, Neu, Kieth, Welle, Jakobs, Bodemüller, Busmann, Klein, Nonnenberg, Briquet, Virtry, sowie den Familien Bülster, Burger, Schott, Tonoli) weiterleben, ohne daß hier im Stammbaum diese weiblichen Linien weitergeführt sind. Die beiden Söhne aus dieser ersten Ehe starben als kleine Kinder. Während so dem Oberforstmeister in der ersten Ehe lebenskräftige Stammhalter versagt blieben, erhielt er in der zweiten Ehe mit Franziska Sagemel, einer Oberamtmannstochter aus Mosbach, deren vier. Die Zahl 4 scheint in dem Fischerischen Geschlecht eine gewisse Rolle zu spielen: In der IV. Generation teilt sich das Geschlecht in die vier Hauptäste. In der V. Generation teilt sich der 3. Karlsruher Hauptast in vier Äste und von ihnen wird der 1. Seidelberger Ast wieder durch vier Söhne in vier Zweigen weitergeführt. (Hierzu vergleiche man das Wachstumsbild im linken unteren Teil der Tafel!)

Die vier Söhne des Oberforstmeisters Ernst Fischer (IV 3) wandten sich nicht dem Forstberuf ihres Vaters zu. Der Älteste (V 5) ergriff den Arztberuf, der auch in seiner Nachkommenschaft weiterhin vorherrschend geblieben ist. Dieser Älteste, der Medizinalrat Leopold Fischer, gründete den ersten (Seidelberger) Ast und hatte von seiner Frau Maria Merkle 11 Kinder, von denen nur 2 als Kinder starben. Von den übrigen haben 3 Töchter und 4 Söhne geheiratet. Der älteste Sohn Leopold Fischer (VI 2) wurde Arzt wie sein Vater und hat 2 Söhne (VII 2 und 3), die heute in dem gleichen

Berufe tätig sind. Der zweite, Michael Fischer, der Gründer des zweiten (Sinsheimer) Zweiges, wurde ebenfalls Arzt. (Er ist Ehrenbürger von Sinsheim.) Auch sein ältester Sohn ergriff den gleichen Beruf. Der dritte wurde Kaufmann und der vierte (VI 5) Apotheker.

Der zweite Sohn des Oberforstmeisters wurde Dr. phil., Leutnant und Schriftsteller (zweiter [schweizerischer] Ast). Sein Sohn (VI 6) wandte sich wieder dem Arztberuf zu.

Des Oberforstmeisters dritter Sohn (V 7) wurde Großkaufmann und hat neben einer Tochter, die sich in Karlsruhe mit einem Arzt des Namens Fischer verheiratete, 3 Söhne, von denen der Älteste der berühmte Vererbungsforscher, Professor der Anthropologie und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts, Dr. med. Eugen Fischer, geworden ist, der den Namen seines Geschlechts zu einem Klangvollen in der Welt der Wissenschaft gemacht hat. Sein jüngerer Bruder lebt als Kaufmann in New-York, und der Jüngste, Bankbeamter in London, ist 1914 im Weltkrieg für unser Volk gefallen. Mit des Anthropologen Sohn Hermann (VII 11) erscheint der erste Techniker in diesem Geschlecht von Forstleuten, Ärzten, Professoren und Kaufleuten.

Des Oberforstmeisters jüngster Sohn, Oskar Fischer (V 8) ist der Begründer des vierten (Karlsruher) Astes, der mit der nächsten Generation im Mannesstamm ausstarb, da der Sohn Ordenspriester geworden ist.

Der dritte (Karlsruher) Hauptast ist der am breitesten gewachsene; in ihm ist der Arztberuf überragend. Von 20 männlichen Angehörigen der V., VI. und VII. Generation haben sich 8 (= 40%) diesem Berufe zugewendet.

Der vierte (Karlsruher) Hauptast steht dem dritten im Breitenwachstum nicht viel nach. Sein Begründer, Sebastian Fischer (IV 4), hat als Major und Adjutant des Markgrafen Wilhelm von Baden den furchtbaren russischen Feldzug 1812 mitgemacht und holte sich seine Frau aus der bekannten, weitverzweigten badischen Akademiker- (besonders Apotheker- und Pfarrer-) Familie Salzer. In seinen Kindern regte sich sein Soldatenblut und sie zogen zum Teil in die weite Welt hinaus.

Der älteste Sohn Wilhelm Fischer (V 9) zog nach Nordamerika, wurde Gartendirektor, und gab damit dem ersten (amerikanischen) Ast die berufliche Richtung; Kaufleute, Gärtner und Gladiolenzüchter sind seine Söhne geworden. Der zweite Sohn des Majors, Max Fischer (V 10), wurde Professor der Philologie und holte sich seine Frau aus Korsika. Sein Sohn Wilhelm (VI 15) wurde Arzt. Dessen Frau ist eine deutschblütige Amerikanerin. Mit seinem Sohn Max (VII 13) erscheint der zweite Techniker der Familie.

Des Majors Jüngster (Ludwig Fischer, V 11) wurde wieder Arzt (Medizinalrat, Geh. Rat, Vorstand der Bad. Landesimpfanstalt in Karlsruhe). Von seinen 8 Kindern starben 2 jung. Eine Tochter heiratete, ein Sohn starb als Forstpraktikant, eine Tochter wurde Krankenschwester und die Jüngste Erzieherin

in Nordamerika. Die beiden ältesten Söhne setzen den nun schon traditionell gewordenen väterlichen Arztberuf fort. Der eine (VI 16), Geh. Medizinalrat *May Fischer*, arbeitet im Kaiser-Wilhelm-Institut. Den zweiten, *Paul Fischer* (VI 17), hat der Drang in die Welt als Arzt nach Mexiko gebracht. Mit dem Sohn des Ersten erwächst der erste *Musiker* aus der Familie *Fischer*.

Jedes Geschlecht führt ein gewisses Eigenleben. Im Wachstum, in der Ausdehnung, im Lebensrhythmus, im Aufstieg und im Absinken. Wir kennen Geschlechter von einem großartigen Breitenwachstum², dann wieder solche, die pappelnwachsmäßig² nur in ein oder zwei Familien die Jahrhunderte durchschritten haben. Wir kennen Geschlechter, die geruhsam als Bauern auf ihrer Scholle sitzen blieben. Wir kennen unruhige Familien, die in alle Welt hinauswandern. Wir kennen Geschlechter, die in kurzen Generationen einen glanzvollen Aufstieg auf die Höhen des Lebens unternahmen und oft jäh wieder herabstürzen oder aussterben. Wir kennen andere, die langsam, aber jäh durch die Jahrhunderte hindurch den Aufstieg auf der sozialen Stufenleiter vollenden und sich jeweils genügend Zeit lassen, um den Gefahren in der neuen Lebensstellung wirksam zu begegnen. Wir kennen Geschlechter, die, aus häuerlicher oder handwerklicher Wurzel heraus wachsend, nach anfänglich gleicher Haltung sich in ihren einzelnen Ästen und Zweigen immer weiter auseinander entwickeln und ihre Mitglieder in allen sozialen Schichten und Berufen des Lebens sitzen haben.

Das Geschlecht *Fischer* gehört, soweit es hier erforscht ist, nicht zu dieser Art, deren Mitglieder sich auseinander gelebt haben und keine Ähnlichkeit mehr miteinander besitzen. Das Geschlecht *Fischer* kann als ein in sich geschlossenes, als ein sozial stammfestes Geschlecht bezeichnet werden. Die Vorbedingung hierzu haben bereits die gleichen Lebensstellungen der vier Brüder in der vierten Generation geschaffen. Von ihren männlichen Nachkommen in der V., VI. und VII. Geschlechterfolge sind 12 Ärzte, 4 Forstbeamte, 4 Gartenbauleute, 6 Kaufleute, 1 Apotheker, 1 Ordenspriester, 1 Konzertsänger, 2 Techniker (Studenten), 1 Student der Rechte, 1 Schriftsteller, 1 Professor. Bezeichnend für die Wende des 19./20. Jahrhunderts ist das Auftreten von Frauenberufen, als deren Vertreterinnen im Geschlecht *Fischer* in der VI. Geschlechterfolge eine Privatlehrerin, eine Krankenschwester und eine Erzieherin, in der VII. je eine Telegraphenbeamtin, akadem. Lehrerin (Kunstgewerblerin) und Jugendleiterin in Erscheinung treten.

Die Durchschnittskinderzahl auf eine Familie beträgt, wenn wir von den jung Verstorbenen absehen, im Geschlecht *Fischer*:

| | | |
|--------|-----------------------|-------------------------------|
| in der | II. Geschlechterfolge | 1 Kind auf eine Ehe |
| " " | III. " | 2 Kinder " " " |
| " " | IV. " | 4 " " " " |
| " " | V. " | $\frac{20}{8} = 2,5$ " " " " |
| " " | VI. " | $\frac{33}{9} = 3,7$ " " " " |
| " " | VII. " | $\frac{25}{11} = 2,3$ " " " " |

Wir haben in der IV., V. und VI. Generation des *Fischer*geschlechtes, deren Angehörige in der Zeit von 1775 bis 1887 auf die Welt kamen, durchaus normale und gesunde Familiengrößen.

Um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert indes konnte sich auch dieses kraftvolle Geschlecht, in seiner Gesamtheit zeitgebunden, der Anschauung des Liberalismus und Rationalismus nicht fernhalten und hat im Durchschnitt eine lebenskräftige Kinderzahl von nur noch 2,3 in der einzelnen Ehe der VII. Generation hervorgebracht. Diese Zahl reicht nicht mehr aus, um den Bestand zu erhalten, denn die 17 Männer der VI. Generation und die 13 angeheirateten Frauen, also zusammen 30 lebenskräftige Menschen der VI. Generation, brachten nur 25 lebenskräftige Kinder in der VII. Generation hervor.

Trotzdem ist die Zahl noch günstig im Vergleich zum größten Teil der Familien des sog. Gebildetenstandes des 20. Jahrhunderts, die die bewusste Kleinhaltung der Kinderzahl dem sicheren Aussterben entgegenführt.

Die Kindersterblichkeit im Geschlecht *Fischer* hat entsprechend der auch sonst üblichen Abnahme und vielleicht noch darüber hinaus ganz gewaltig abgenommen. In der V. Generation starben von insgesamt 30 Kindern 10 in jungen Jahren (33 1/2 %) in der VI. Generation waren es von 43 Kindern nur 11, hier betrug die Sterblichkeit also nur rund 26 % und in der VII. Generation bei nur 2 in jugendlichen Jahren Verstorbenen unter insgesamt 27 Kindern den verschwindend kleinen Prozentsatz von rund 7 %. Man macht bei Familien, die sozial aus dem Bauern- oder Handwerkerstand in die sogenannten gebildeten Stände hinaufgestiegen sind, oft die Beobachtung, daß das Verhältnis Knaben—Mädchen sich immer mehr zu Gunsten der letzteren wendet, bis zum Aussterben der männlichen Linien, während das Blut des Geschlechts in den weiblichen Linien fröhlich weiterblüht. Es leben sehr zahlreiche Nachkommen *Karls des Großen*, *Wittukinds*, der alten deutschen Kaisergeschlechter der *Sachsen*, *Hohenstaufen* und *Salier*, *Martin Luthers* usw.² heute in der weiblichen Nachkommenschaft in allen Ständen unseres Volkes, während die jeweiligen Mannesstämme Hunderte von Jahren schon ausgestorben sind.

Beim Geschlecht *Fischer* beträgt das Geburtsverhältnis Knaben : Mädchen, das im Reichsdurchschnitt 105 : 100 beträgt,

| | | |
|--------|----------------|-----------------------------------|
| in der | IV. Generation | 5 (4) ³ : 0 |
| " " | V. " | 18 (11) : 12 (9) = 150 : 100 |
| " " | VI. " | 22 (17) : 21 (14) = rd. 105 : 100 |
| " " | VII. " | 14 (12) : 13 (13) = rd. 108 : 100 |

Wir haben hier also wohl ein Zurückgehen des Knabenprozentsatzes von der hohen Zahl in der V. Generation auf den Reichsdurchschnittsatz in der VI. Geschlechterfolge. Dann aber stemmt sich dies kraftvolle Geschlecht, das auch sonst zeigt, daß es den Gefahren des Gebildetenstandes zu trotzen in der Lage ist, nicht nur einem weiteren Absinken des Knabenprozentsatzes entgegen, sondern es kommt über den Reichsdurchschnitt wieder hinauf.

² Man vergleiche hierzu die Darstellungen in „Familienkunde“ desselben Verfassers, erschienen 1934 bei C. F. Müller (Zeimatblätter „Vom Bodensee zum Main“, Nummer 42).

³ Die Zahlen in Klammer geben das Verhältnis der am Leben gebliebenen an.